Zeitgemäss

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 14

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-495544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Früelig

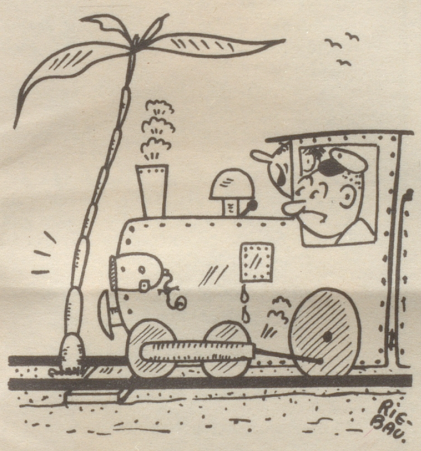
Alimaal, wänns Früelig wird,
tueds im Häärz rumoore,
D Puurschte gönd vor d Feischter znacht,
D Meitli spitzed d Ohre.

Eini singt de lieb lang Taag,
eine tued juheie,
eine gaad is Pfyffeholz,
eini gaad i d Mäie.

Eine macht sys Güütschli zwääg
für es Sundigfäärtli,
und syn Schatz verzwatzlet schier
hinderem Huus im Gäärtli.

Alimaal, wänns Früelig wird,
Ischt alls ab der Chetti.
D Puurschte sääged: «Wottscht mi,
Schatz?»
D Meitli: «Ja, diich wetti!»

Rudolf Hägni



«Bist du sicher, daß wir auf der regulären Strecke fahren?»

Zeitgemäß

Die Zürcher sind auf die Basler nicht ausgesprochen erpicht; was sie aber nicht abhält (oder sogar animiert!), am Rheinknie zu bauen wie die Wilden. Bei einer Aufrichtefeier in Basel gestand der Zürcher Bauherr auf die Frage, wie er die große Abbruchliegenschaft für seinen Neubauplan gefunden habe: «Ich han die Hütte vom Auto us gsäh – und gkauft!»

Kebi

aufgefischt und aufgetischt

Ein englischer Neurologe hat kürzlich eine ‹Liebesmaschine› einem interessierten Publikum vorgeführt. Die Bezeichnung ist zwar irreführend: Die elektronische Maschine soll nicht etwa die Bürden und Freuden den Menschen abnehmen und maschinell erledigen, sondern sie soll nur wissenschaftlich bestimmt aussagen, ob zwei Menschen sich lieben können, ob sie miteinander glücklich werden. ‹Topay and Annie› heißt das Aggregat, das, nach Behauptung der englischen ‹Vereinigung für Fortschritt und Wissenschaft›, alle Funktionen des Gehirns aufzuzeichnen in der Lage sein soll. «Wenn die Reaktionen zweier Gehirne identisch sind, so ist dies ein Beweis dafür, daß die beiden analysierten Personen ruhig heiraten können.»
Was wird da aus der altväterischen ‹Liebe auf den ersten Blick›? Und was aus dem alten Sprichwort von den Gegensätzen, die sich anziehen? Und was wird aus dem Sonntagsbraten, wenn sie und er ‹identisch reagieren› und beide die mageren Stücklein liegen lassen, weil alle beide fürs Feiße eine Vorliebe haben? – Und wird es so weit kommen, daß das Mädchen zum Burschen tränenüberströmt sagen muß: «Ich liebe dich ganz wahnsinnig, Schaaggi, und ich weiß nicht, ob ich's überleben werde, aber wir müssen uns trennen. Das Liebesmaschinchen zeigt, daß Du 0,075 % mehr Oedipus hast als ich, aber 0,333 % mehr Narziß. Lebe wohl auf ewig! Wir könnten nie glücklich sein.»

Noch eine weitere Frage schwebt uns auf den Lippen: Wie gelehrt muß einer eigentlich sein, bis er auf derart idiotische Erfindungen verfällt?

AbisZ

Charmant, charmant!

In der Westschweiz habe man eben einen ausgeprägten ‹Sinn für das Menschliche›, mußten sich die – intoleranten – Deutschschweizer kürzlich belehren lassen. Deshalb denke man dort nicht daran, einen Menschen und seine Politik in den gleichen Topf zu werfen und ‹en bloc› zu verurteilen, das heißt: die waadtländischen Kommunisten Monfrini, Graber und Sollberger zu verdammen. Wohl hätten diese Herren ‹verwerfliche politische Ideen›, seien aber, ‹angenehme, charmante, loyale und guterzogene Männer›.
Wie überaus tröstlich! Wenn es den genannten so ‹respektablen› Waadtländern jemals gelingen sollte, ihre verwerflichen politischen Ideen in die Tat umzusetzen, hätte unsereins wenigstens die Gewißheit, auf charmante Art in ein sibirisches Schweigelager deportiert oder in Urangruben versenkt beziehungsweise von guterzogenen Männern höchst loyal wegen Wechsel des Arbeitsplatzes von Zürich nach Basel zu lebenslänglichem Zuchthaus ‹begnadigt›, statt zum Tode verurteilt zu werden.

Pietje

Wanderlicht

Für die ‹Leuchtwanderschrift›, die in Zürich die Gemüter entflammt, während sie in Basel auf einem der verkehrsreichsten Plätze schon seit Jahren blinzelt, hat ein alter Bebbi den rechten Namen gefunden: Reklamebandwurm!

Kebi

Schwarzgesang

Immer wieder und nicht zuletzt am Schweizer Radio hört man Sopranistinnen und andere sangesfreudige Damen sich in den wundervollen (wenn echten!) Negro spirituals versteigen ... – Die Schwarzen sind eigentlich zu bewundern, daß sie nicht längst (im Gegenrecht!) jodeln.

Parasit

Epilog zu Rotkäppchen

Auf dem zwanzigsten Parteikongreß rehabilitierte der Wolf die Großmutter und ließ alle Märchenbücher, weil sie Märchen erzählten, verbieten.

GP

Travaso

«Jetzt sehe ich es, es ist ein A.»